

## Schachmatt auf dem Messeplatz

Autor(en): Roger Ehret  
Quelle: Basler Stadtbuch  
Jahr: 2010

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/0c3ae255-53b3-4256-8676-428e384e6232>

### **Nutzungsbedingungen**

Die Online-Plattform [www.baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

## Schachmatt auf dem Messeplatz

Roger Ehret

Manchmal standen mehr als zwanzig Zuschauerinnen und Zuschauer rund um die beiden Spieler und sahen ihnen zu, wie sie ruhig und konzentriert um die 64 Felder herumgingen und die Figuren bewegten. Das Schachbrett auf dem Messeplatz war ein beliebter und bekannter Treffpunkt. Im Sommer 2010 ist er von einem Tag auf den anderen verschwunden. So schnell, dass der Journalist, der für das «Stadtbuch» darüber hätte schreiben sollen, zu spät kam und dort keine Spieler und keine Zaungäste mehr antraf, die er hätte interviewen und fragen können, wo sie sich denn in Zukunft treffen wollten. Als der Journalist mit Schreibblock und Tonbandgerät auf dem Messeplatz ankam, hatten dort bereits die ersten Arbeiten für die Baustelleninstallation begonnen. Wo nur wenige Tage zuvor noch Schach gespielt worden war, stand schweres Gerät herum. Die 36 Kunststofffiguren hatte man abtransportiert, Löcher wurden ausgehoben, und bereits fehlten ein paar der 64 Felder des Schachbretts. So geht das. Plötzlich fehlt in einem Vorgarten ein kleiner Magnolienbaum; ein Geschäft, in dem man alle Jahre einmal eingekauft hatte, schliesst; ein altes Haus mit einer wunderbar verwitterten Fassade verwandelt sich von einem Stadtpaziergang zum nächsten in ein gesichtsloses Gebäude. Und nun also auch eine der ersten konkreten Auswirkungen des Messeneubaus.

Selber gespielt habe ich «bi dr Muschtermäss» nie, dafür aber oft zugeschaut und viel gelernt. Auf dem Kleinbasler Platz trafen nämlich selten mittelmässige Spieler aufeinander, sondern meistens «Schachprofessoren», gute und manchmal sogar exzellente Spieler, Männer aus den verschiedensten Ländern, die sich manchmal untereinander gar nicht verständigen konnten. Eindrückliche Eröffnungszüge konnte man sehen, überraschende Wendungen – und Aktionen, die ein anderer Zuschauer, der selber ein sehr guter Spieler war, einem erst einmal erklären musste. «Der Kerl spielt schweinegut», sagte einmal ein älterer Mann zu mir, als er einem jüngeren Kollegen zusah. Ich stimmte ihm zu, worauf einer, der ein wenig weiter weg stand, gehässig meinte: «Me seit do sauguet, nit schweineguet, mir sinn do nämli z Basel und nit im grosse Kanton.» Vielleicht hatte er auf Zustimmung aus der Runde gehofft, aber die kam nicht. Niemand beachtete den Mann, der dem «Ausländer» eine Lektion erteilt hatte. Das Spiel ging einfach weiter. Damals. Wo sich die Schachprofessoren nun treffen, weiss ich nicht. Sie vielleicht?